

Das Modell der Kinder- und Familienzentren in Frankfurt am Main – Ergebnisse, Erfolge und Ausblicke

In Frankfurt am Main gibt es eine mehrjährige Entwicklung von Kinder- und Familienzentren ■ die durch das Stadtschulamt als öffentlichem Jugendhilfeträger gefördert werden. Es entstand ein Modell, das bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat. Grundlagen sind ein gut abgestimmtes trägerübergreifendes Rahmenkonzept und die Arbeit nach dem Early-Excellence-Ansatz als gemeinsame Qualitätsmerkmale.



Kai Wagner

Stadtschulamt Frankfurt a.M.
Abteilung Pädagogik, Planung
und finanzielle Förderung, Fach-
liche Koordination Kinder- und
Familienzentren

Vor dem Schaufenster des Elterninfocafés in der Frankfurter Nordweststadt steht eine lange Reihe von Kinderwagen. Eine Mutter mit Kopftuch hebt ihren kleinen Sohn aus dem Wagen, öffnet die Tür zum Café, tritt in den Raum und kommt gleich ins Gespräch mit anderen Müttern, die sich bereits mit ihren Kindern gefunden haben.

Die Atmosphäre ist offen und einladend, das können die Besucher/innen des Elterninfocafés des Internationalen Vereins für Kinder und ihre Familien e.V. täglich erleben. Jeder ist hier willkommen. Eine Prämisse, die auch für andere Eltern- und Familiencafés der Frankfurter Familienzentren ihre Gültigkeit hat.

Das Café in der Frankfurter Nordweststadt, ein gut besuchter und belebter Ort für Familien des Stadtteils, ist in einem ehemaligen Einkaufszentrum untergebracht. Institutionen wie diese, haben oft ihren Anfang in bürgerschaftlichem Engagement. Ursprünglich entstanden aus einer Initiative engagierter Mütter marokkanischer Herkunft, wurden mithilfe eines freien Trägers der Jugendhilfe erst eine Kita und dann unter Beteiligung des Quartiersmanagements, der BHF-Bankstiftung und des Frankfurter Kinderbüros das Elterninfocafé gegründet.

Heute ist das Angebot Teil des Kinder- und Familienzentrums Nordwest, das im

Juni 2011 eröffnet wurde. Das Kinder- und Familienzentrum Nordwest besteht, wie auch alle anderen durch das Stadtschulamt geförderten Zentren, aus der Kooperation mehrerer Institutionen unter einem Dach. In der Nordweststadt befinden sich neben einer Kita mit 31 Plätzen für Kinder von 1–6 Jahren auch ein Hort mit 54 Kindern und der Zweig einer Familienbildungsstätte. Mittendrin ist auch das Büro der Quartiersmanagerin, die zwar nicht zum Kinder- und Familienzentrum gehört, die aber dennoch eng mit dem neuen Kinder- und Familienzentrum zusammenarbeitet.

Sozialraumorientierung der Frankfurter Kinder- und Familienzentren

Durch den Zusammenschluss von Elterninfocafé, Kindertageseinrichtungen und Familienbildungsstätte konnte das heutige Kinder- und Familienzentrum Nordwest eine dauerhafte Finanzierung durch das Stadtschulamt erhalten.

Den Zuschlag zur Förderung als Kinder- und Familienzentrum erhielt das Projekt nicht nur wegen der vielfältigen Angebote und Kooperationsbeziehungen, sondern auch wegen der Lage in einem Stadtteil mit verdichteten sozialen Problemlagen. Die Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren ist gerade in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf eine wichtige präventive Aufgabe der Kommune.

Zur Standortermittlung für Kinder- und Familienzentren wurde durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen, dass die Bestimmung von Standorten bilateral zwischen Stadtschulamt und dem Bereich So-

zialraumplanung des Jugend- und Sozialamts vorgenommen wird. Beide Ämter stimmten ein Verfahren ab, das auf den Ergebnissen des Frankfurter Sozialberichts und den Angaben des Amtes für Gesundheit bei Kindern unter 15 Jahren basiert. Die Zusammenführung und Bewertung der Ergebnisse ermöglichte eine Priorisierung von Standorten im städtischen Raum. Im Ergebnis wurden 12 Standorte ausgewählt, an denen nach deren Ausschreibung und Bewerbung durch Einrichtungsträger und ihrer Kooperationspartner bis zum Jahr 2013 Kinder- und Familienzentren realisiert werden.

Bisher konnten bereits acht Zentren in den Frankfurter Stadtteilen Fechenheim, Ginnheim, Goldstein, Gallus, Riederwald, Griesheim, Nordweststadt und Ostend ihre Arbeit aufnehmen. In Planung sind weitere vier Kinder- und Familienzentren in Eckenheim, Preungesheim, in der Innenstadt und in einem derzeit noch nicht festgelegten Stadtgebiet.

Ressourcen für hohe Anforderungen mit hohen Erwartungen

Die heute gültige fachliche und finanzielle Grundlage für alle 12 Kinder- und Familienzentren ist das Ergebnis eines langjährigen kommunalen Diskussionsprozesses mit vielen Beteiligten, u.a. mit dem Fachausschuss Kinderbetreuung der Stadt Frankfurt am Main und mit einer trägerübergreifenden Arbeitsgruppe im Bündnis für Familie. Befördert wurde die Schaffung von Familienzentren auch durch einen Auftrag der Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat im Jahr 2005, ein am englischen Early-Excellence-Ansatz orientiertes familienin-

regiertes Angebot mit Erfahrungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin zu installieren.

Die fachpolitischen Diskussionen führten dazu, dass das Stadtschulamt Frankfurt im Stadtteil Fechenheim den Neubau einer Kindertageseinrichtung in 2006 erstmalig auch als Kinder- und Familienzentrum ausschrieb.

Das derzeit gültige fachliche Anforderungsprofil für Kinder- und Familienzentren und die Höhe der Fördersummen wurden im Jahr 2009 im Jugendhilfeausschuss verabschiedet.

» Kinder- und Familienzentren in Frankfurt bestehen in ihrem Fundament aus der Kooperation einer Kindertageseinrichtung mit einer Familienbildungsstätte.«

Kinder- und Familienzentren in Frankfurt bestehen in ihrem Fundament aus der Kooperation einer Kindertageseinrichtung mit einer Familienbildungsstätte. Dazu sollen bedarfsorientiert weitere Beratungs-, Vermittlungs- und Bildungsangebote/-dienste eingebunden werden. Es werden verschiedene Leistungen unterschiedlicher Fachfelder an einem Ort angeboten. Die Kooperationspartner entwickeln ein gemeinsames Konzept anhand der fachlichen Anforderungen und Förderbedingungen.

Für die fachliche Steuerung und das Controlling der Inhalte der Arbeit wurden Leitungsvereinbarungen zwischen dem Stadtschulamt und den jeweiligen Trägern der Kinder- und Familienzentren abgeschlossen. Die Ergebnisse der Arbeit müssen in Zweijahresberichten dokumentiert werden. Die Leistungsvereinbarungen sind auf fünf Jahre befristet. Danach werden neue Leistungsvereinbarungen abgeschlossen, in denen zur Erfüllung des städtischen Rahmenkonzeptes für Kinder- und Familienzentren, je nach Bedarf, veränderte Zielvereinbarungen verankert werden.

Gleichzeitig mit der Entwicklung eines Rahmenkonzeptes für Familienzentren wurde ermittelt, welchen Finanzrahmen ein Kinder- und Familienzentrum benötigt, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Im Ergebnis steht jedem Kinder- und Familienzentrum ein zusätzliches Budget von durchschnittlich ca. 100 000 Euro für Koordination, Arbeit mit dem Kind und Eltern in der Kita, Aufbau

und Koordination der Angebote, Elternbildung (zur Förderung der Eltern-Kind-Bindung, der Elternkompetenz, der Gesundheit), Beratung und externe fachliche Begleitung und Fortbildung zur Verfügung. Dieses Budget bekommen die Träger zusätzlich zu der regulären Betriebskostenförderung der Kindertageseinrichtung.

Eckpunkte der Förderung sind zusammengefasst:

- Kinder- und Familienzentren liegen in Wohngebieten mit verdichteten sozialen Problemlagen (im Sinne der Sozialberichterstattung).
- Die Größe der Kindertagesstätte sollte mindestens vier Gruppen für Kinder von acht Wochen bis mind. zur Einschulung umfassen. Es sollten mind. zehn Plätze für Kinder unter drei Jahren angeboten werden.
- Geeignete Räumlichkeiten für die zusätzliche Förderung der Eltern und Kinder stehen zur Verfügung. Es ist von einem Bedarf von mindestens drei Gruppenräumen, einem Beratungsraum, Küche und WC in oder nahe der Kita auszugehen. Wenn nicht vorhanden, müssen diese Räume angemietet werden.
- Es sollen Fachkräfte bzw. Multiplikatoren/innen mit Migrationshintergrund eingebunden werden.
- Die Unterstützungsangebote setzen frühzeitig an: Schwangerschaft, Geburt, frühe Elternzeit.

Mit dem Betrag von 100 000 Euro zusätzlich pro Kinder- und Familienzentrum nimmt die Stadt Frankfurt am Main eine Spitzenstellung bei der Förderung von Kinder- und Familienzentren ein. Zum Vergleich: Durch die Landesförderungen in Nordrheinwestfalen und in Hessen werden ca. 10 000–12 000 Euro pro Familienzentrum zur Verfügung gestellt.

Arbeit nach »EEC« als Voraussetzung für nachhaltige Entwicklungen

Die Arbeit nach dem Early-Excellence-Ansatz (EEC) ist – neben der Kooperation einer Kita mit einer Familienbildungsstätte – ein Muss für alle in Frankfurt am Main geförderten Kinder- und Familienzentren. Der Early-Excellence-Ansatz ist ein wichtiger Weg, um in der Bildung, Betreuung und Entwicklung von Kindern resilienzstärkend Einfluss zu nehmen.

Fünf Merkmale sind für die Ausgestaltung der Arbeit nach dem Early-Excellence kennzeichnend.

- Im Early-Excellence-Ansatz steht **der positive Blick** auf die Einzigartigkeit, die Kompetenzen und die aktuellen Lernprozesse eines jeden Kindes im Vordergrund.
- Daraus folgt die Verpflichtung, ein **ressourcenorientiertes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren** einzusetzen.
- Eine an den Stärken der Kinder orientierte Beobachtung und Dokumentation ist substanzial auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. **»Eltern sind die Experten ihrer Kinder.«** Auch hinsichtlich der Beobachtung und Dokumentation von Lernprozessen sind die Eltern als wichtigste Bezugspersonen ihrer Kinder wertvolle Ratgeber und von entscheidender Bedeutung bei der Interpretation der beobachteten Prozesse.
- Eine **positive, wertschätzende Haltung gegenüber allen Familien** in der Kita und aus dem Stadtteil ist ein entscheidender Türöffner für die Nutzung von Angeboten und die Mitgestaltung im Kinder- und Familienzentrum. Die Prämisse einer positiven und ressourcenorientierten Grundhaltung aller im Kinder- und Familienzentrum tätigen Personen ist die größte Stärke dieses Ansatzes.
- Kinder- und Familienzentren haben einen familienpolitischen Auftrag der **Gestaltung eines für Familien positiven Umfeldes**. Eine Kindertageseinrichtung, die sich zu einem Familienzentrum wandelt, öffnet sich gegenüber seinem Umfeld und wirkt an dessen Gestaltung aktiv mit.

Eine solche Öffnung in den Stadtraum erfordert zusätzliche personelle Ressourcen. Diese werden in Frankfurt am Main durch die Finanzierung einer Koordinationsstelle für jedes Familienzentrum zur Verfügung gestellt. Diese Stelle versteht sich als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kooperationspartnern (Kita, Familienbildung und Erziehungsberatung), sie bezieht die sozialen Akteure bestehender und neuer Netzwerke in die Überlegungen des Kinder- und Familienzentrums ein, um möglichst alle zur Verfügung stehenden Ressourcen in den

Stadtteilen für die Familien abrufbar zu machen.

Qualität braucht Entwicklungs- begleitung und Perspektiven

Der Austausch zwischen den Familienzentren ist ein anspruchsvoller Prozess. In Frankfurt am Main wurde hierfür ein Fachforum gegründet, das derzeit dreimal pro Jahr tagt. Hierin werden die Arbeitsergebnisse der einzelnen Zentren für alle zugänglich gemacht. Unter Federführung des Stadtschulamtes leistet das Fachforum seinen eigenen, wichtigen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung der Familienzentren. Teilnehmer/innen des Fachforums sind Leitungen der Kitas, Koordinatoren/innen, Trägervertreter/innen, Vertreter/innen der kooperierenden Familienbildungsstätten, der Erziehungsberatungsstellen und des Jugend- und Sozialamtes.

Bereits im ersten Jahr wurden wertvolle Ergebnisse im Frankfurter Fachforum der Kinder- und Familienzentren erzielt. Dazu zählen die Entwicklung eines Aufgabenprofils für die Koordinationsstelle (befindet sich derzeit im Abstimmungsprozess) und die beginnende Arbeit an einem Träger- übergreifenden Fort- und Weiterbildungsverbund für die Qualifikation von Fachkräften im Kinder- und Familienzentrum auf Grundlage des Early-Excellence-Ansatzes.

Für die nächste Zeit sind die Vorbereitung eines nationalen Fachkongresses zu Familienzentren und Early-Excellence in Frankfurt am Main, die Kooperationen zwischen den Partnern im Kinder- und Familienzentrum, die räumlichen Bedingungen für eine gelingende Arbeit im Kinder- und Familienzentrum und die weitere Strukturierung des fachlichen Austauschs als Themen geplant.

Kritik am Frankfurter »Leuchtturmmodell«

Der Frankfurter Weg der Entwicklung von Kinder- und Familienzentren wird häufig wegen der Entwicklung sog. »Leuchtturmprojekte« in bestimmten Stadtteilen kritisiert. Hinter dieser Kritik steht die Annahme, dass nur eine flächen-deckende Umwandlung von Kindertageseinrichtungen in Kinder- und Familienzentren zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen kann.

In Frankfurt setzt die Förderung von Kinder- und Familienzentren ein umfang-

reiches Leistungsspektrum mit hohen Anforderungen an die strukturellen Kooperationspartner voraus. Nicht jede Einrichtung kann die hohen Frankfurter Standards für Kinder- und Familienzentren in Bezug auf das Raumangebot (zusätzliche Räume für offene Angebote, Elternbildung und Beratung), Altersspektrum der Kinder (mindestens 0–6 Jahre) und die Gruppengröße (mindestens vier Gruppen) erfüllen.

Daher wurde neben der Förderung der Kinder- und Familienzentren in Frankfurt die ergänzende Strukturförderung des »Besonderen Förderauftrags« entwickelt. Diese ermöglicht neben dem Einsatz zusätzlicher personeller Ressourcen die flächendeckende Installation familienintegrierter Angebote in Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf. Den Einrichtungen werden an der Platzzahl orientierte zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt.

» Nicht jede Einrichtung kann die hohen Frankfurter Standards für Kinder- und Familienzentren in Bezug auf das Raumangebot erfüllen.«

Die beiden Förderinstrumente des *Besonderen Förderauftrags* und der *Kinder- und Familienzentren* vervollständigen sich. Gemeinsam bilden sie einen innovativen Ansatz, der sich an der Größenrelation und dem Raumangebot der einzelnen Kita orientiert und so die Entwicklung integrativer Familienarbeit in allen Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf ermöglicht.

Die so geartete Verteilung von Bildungsmitteln ist ein Frankfurter Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Die pädagogischen und politischen Fachgremien der Stadt sind überzeugt, dass dieser Weg, der für Frankfurt richtige ist. Eine generelle Aussage, ob dies auch für andere Städte und Kommunen gelten könnte, ist an dieser Stelle nicht möglich. Dafür sind die politischen, pädagogischen, sozialen und monetären Bedingungen in der Bundesrepublik zu vielfältig.

Zukunft der Frankfurter Kinder- und Familienzentren

Deutlich ist, dass mit den bestehenden Standorten und der quantitativen Ent-

wicklung von Kinder- und Familienzentren in Frankfurt am Main auch ein intensiver qualitativer fachlicher Diskussions- und Verständigungsprozess weiter geführt werden muss.

Die weitere Verständigung über eine gemeinsame pädagogische Haltung aller Akteure im Bereich der Frankfurter Kinder- und Familienzentren, um unabhängig von den einzelnen Konzepten eine gemeinsame Fachlichkeit und Qualität zu schaffen, ist dabei eine der größten Herausforderungen und eines der dringlichsten Themen für die Entwicklung des Frankfurter Modells der Kinder- und Familienzentren.

Weiterhin ist in nächster Zeit an der fortlaufenden Qualifizierung aller an den Kinder- und Familienzentren Beteiligten zu arbeiten. Hier steht und fällt auch die Qualität der Arbeit in den Familienzentren. Nur durch gezielte Weiterbildungen aller Mitarbeiter/innen in den Familienzentren wird, trotz aller Unterschiede, eine gemeinsame verbindliche Qualität der Kinder- und Familienzentren in Frankfurt zukünftig möglich werden.

Wichtige Voraussetzung zur Erfüllung der komplexen durch den Jugendhilfeausschuss der Stadt verabschiedeten Anforderungen für Familienzentren – so ergab eine im September 2011 durch das Stadtschulamt durchgeführte Abfrage – ist die gemeinsame Grundlage des Early-Excellence-Ansatzes aller durch die Stadt Frankfurt geförderten Kinder- und Familienzentren.

Fazit

Die strukturelle Kooperation von Kindertageseinrichtung und Familienbildungsstätte in den Frankfurter Kinder- und Familienzentren ist ein großer Erfolg. Um diesen zu verstetigen, setzen die Stadt und die Träger der Kinder- und Familienzentren gemeinsam auf eine Qualitätsentwicklung auf Grundlage des Early-Excellence-Ansatzes.

Die deutlichen Stärken des Konzeptes sind die an den Bedürfnissen der Familien angepassten Bildungs-, Unterstützungs- und Hilfsangebote verbunden mit einer an Bildungspartnerschaft orientierten hochwertigen Betreuung für alle Kinder. Für die Zukunft gilt es, den erreichten Erfolg zu sichern und die Schaffung neuer Zentren weiter voran zu treiben. ■